

**Erstkind Heilig**  
nachmitt. mit Annahme  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
Pfeilnummer frei bei Bezug.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. inkl. Postgebühr.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Wohlfahrt Halle/Saale.

# Sozialstaat

**Inserationsgebühr**  
besteht für gewöhnlich  
beständig über einen Raum  
10 Pfd. für Wohnraum-  
Anzeigen, Anzeigen für  
Ansammlung, Anzeigen 10 Pfd.  
für Anzeigen. Anzeigen 10 Pfd.  
für Anzeigen. Anzeigen 10 Pfd.  
für Anzeigen. Anzeigen 10 Pfd.

**Inserate**  
für die halbe Dauer  
werden halbiert, die sonst  
mittlere 10 Uhr in der  
Exposition aufzugeben  
sind.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Parteigenossen!

Nach Besuch des letzten Parteitag findet der diesjährige in Jena statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

**Sonntag, den 17. September,**  
abends 7 Uhr, nach Jena, in das Lokal Volkshaus Karl Zeig-Platz, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:  
**Sonntag, den 17. September, abends 7 Uhr:**  
Vorversammlung. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungs-Kommission.

**Montag, den 18. September, und die folgenden Tage:**

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.  
Berichterhalter: H. Mollenhuth und A. Gerlich.
2. Bericht der Kontrollkommission.  
Berichterhalter: H. Meißner.
3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.  
Berichterhalter: H. Förster.
4. Die Parteiorganisation.  
Berichterhalter: G. v. Vollmar.
5. Die Majestäten.  
Berichterhalter: A. Fischer.
6. Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie.  
Berichterhalter: A. Bebel.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Rates des nächsten Parteitages.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 27. August in dem Besitze des Vorstandes, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69  
sein, wenn sie, entsprechend den Bestimmungen des § 8 Abs. II der Parteiorganisation, im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bezw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugeandt werden können. Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Hermann Leber, Jena, Marienstr. 26.  
Mandatsformulare sind durch das Parteibureau  
J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69  
zu beziehen. Der Versand erfolgt vom 21. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 3. Juli 1905.  
Mit sozialdemokratischem Gruß  
Der Parteivorstand.

### Ein wirkungsloses Sammelsignal.

Wohlo Graf zu Guleuburg, Staatsminister a. D., dem Hans Reus in seinen Vorträgen an Sommerfesten folgende Dinge nachsagt, hat unlängst bei der Veröffentlichung der Bergesequellens im Herrenhaus eine Rede gehalten, die bei Freund und Feind einiges Aufsehen erregt hat. So unendlich weit wir auch von den Anschauungen des großen Redners entfernt sind — sagen wir es offen heraus, jene Rede ist in gewissem Sinne doch eine wahre Genickung gewesen, denn sie bot uns den seltenen, im preussischen Verkehr doppelt seltenen Genus, sogulogen „artistokratische Weltanschauung“ in einem andern Tone vorgetragen zu hören als in dem pöbelhaften Unbildung und wüsten Geopolters. Guleuburg spricht leise aber klar, was er sagt, hat Hand und Fuß, und sein Auftreten hat wirklich etwas von jener edelmännigen Eleganz, die man sonst nur in Romanen, nicht aber in der nüchternen Wirklichkeit radaulichtiger Junkenversammlungen findet.

Soweit, so gut! Aber wenn die offizielle Presse diese elegante Staatsrede als den Quell neuester Erleuchtung und tiefer politischer Weisheit anpreist, so zeigt sie die Kritik erst recht, etwas tiefer zu greifen als an die glänzende Oberfläche, deren man sich sonst in harmloser Unparteilichkeit hätte freuen mögen. Was Graf Guleuburg gesagt hat, ist weder neu, noch ist es tief. Im Gegensatz zum Geständnis, das sein Standesgenosse der preussische, schimpfende Herr v. Mantuffel im vorigen Jahre abgelegt hat — daß mit geistigen Waffen der Sozialdemokratie nicht bezugommen sei — hat Wohlo Guleuburg

mit einseitigem Verstand den Kampf mit geistigen Waffen gefehert und über die Bedeutung der öffentlichen Meinung Worte gesprochen, die überall lebhafteres Echo finden werden als in jenem Hause, das von der öffentlichen Meinung nichts zu hoffen und alles zu fürchten hat. Und schließlich appellierte der patrizische Senator an die bürgerliche Welt: Wenn sich das Bürgertum zusammenfassen in der Erkenntnis und Bekämpfung der grundlegenden antinationalen und antisozialen („antiozial ist sehr mißlich!“) Bestrebungen der Sozialdemokratie, dann werde es diese überwinden, aber nur dann.

Das ist ein hübscher Abgang, denn ein wenig Prophezie macht sich zum Schluß immer gut. Die Norddeutsche Allgemeine verbirbt aber diesen Schlusssatz nicht, indem sie ihm dieses papierne Schwanzchen anhängt:

Wir meinen, die Richtigkeit dieser Anschauungen ist nicht zum wenigsten durch die seitherigen unangenehmen Stimmverluste der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen dokumentiert worden. Wägen immerhin die höchsten Vorkämpfer im eigenen Lager der Sozialdemokratie einen Teil der Schuld an diesem Mißgange tragen, zweifellos erscheint es uns, daß die Hauptursache dieses unerklärlichen Abflusses der sozialdemokratischen Bewegung in der stärkeren Konzentration des Bürgertums gegen die Umkreisgefahr und in einer entscheideneren Zuhilfenahme der bürgerlichen Kräfte gegen die Frontalangriffe der sozialdemokratischen Partei zu suchen ist.

Der Erfolg, den Graf Guleuburg anstrebt, ist also nach der Meinung des offiziellen Blattes schon da. Die Kartell- und Reichstagspolitik — um das nicht einmal bei seinem richtigen Namen zu nennen — ist nicht bloß das antiozialdemokratische Mittel der Zukunft sondern hat heute schon glänzende Erfolge aufzuweisen. Anerkennungschriften aus Wartenberg, Zichow, Hameln-Springe und anderen Orten liegen vor.

Daß der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien bei diesen gebenedeiten paar Reichstagswahlen schließlich auch nicht feher war als im Juni 1903 sieht das Willensblatt nicht an. Und während es sonst, wenn ihm etwas unangenehm ist, immer gerne von bedauerlichen Einzelfällen redet, die für das Ganze nichts beweisen, ist er hier Falls über Kopf daran, einige einzelne Tadeln der sozialdemokratischen Bewegung einzubringen, wofür ernsthaft wägende Politiker in der Umgebung einiger Reichstagswahlen sicherlich ganz einwandfreie Beweise erbringen dürften.

Soweit die Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen eine Unterföschung der unerhöfflichen Kräfte bedeuten, die unserer Partei zutrömen, ist gegen sie nichts einzuwenden; denn es ist immer besser, den Gegner durch unerwartete Kraftleistungen zu verblüffen, als ihn durch ihre Ausbleiben zu enttäuschen. Soweit die Reden der Reichstagswahlen aber darauf gerichtet sind, das Vertrauen der Sozialdemokratie selbst in ihre eigene stets wachsende Stärke zu erschüttern, sei zur Antwort an eine kleine Gedächtnis erinnerung, die überaus lehrreich ist. Am 30. August 1888 — ein Jahr nach den Kartellmächten — fand in Berlin VI eine Erstwahl statt, in der die Linken

28) Nachdruck verboten.)

### Ein Paria.

Von Paul Brulat. — Deutsch von Will Thal.

„Aber, aber,“ sagte der alte Bauer; „man kann sich doch nicht so verlassen, ohne ein letztes Mal miteinander angestochen zu haben... Na, kommen Sie! Manche würde Ihnen jümen, wenn Sie fortgingen, ohne ihr Lebewohl gesagt zu haben, ohne daß sie Ihnen auch nur hat danken können.“

„Aber er ist, daß ich noch immer zögerte, fügte er hinzu: „Außer der Liebe gibt's doch auch noch die Freundschaft... Und Sie sind gleichsam mein Sohn; mir ist's, als wären Sie ihr Bruder.“

„Sie haben recht, Vater Jamin,“ versetzte ich, „ich werde nicht so fortziehen, das wäre nicht. Aufher. Gehen Sie voran, sagen Sie es mir, ich komme nach.“

„Ja, soll ich also sagen, daß Sie kommen?“  
„Auf Wiedersehen.“  
„Auf Wiedersehen.“

Mit diesen Worten eilte er davon. Ich mußte sehr blaß sein, — jene glänzende Blässe, die nicht auf Furcht schließen läßt, sondern auf die Konzentration aller Geeskräfte einem Akt gegenüber, der sich unter unsern Füßen öffnet und über den wir hinweg müssen. Die Scham, die Leidenschaft, die Verzweiflung wühlten wie ein Sturm in meiner Seele... Ich mußte endlich Lanten ich liebte sie. In den zwei Tagen meiner Abwesenheit hatte ich nur an sie gedacht. Seit sechs Monaten hatte ihr Bild mich nicht verlassen... Sie hatte mich ebenfalls geliebt, sie liebte mich noch, und ich sollte nun verstümmelt, widerwärtig vor ihr erscheinen; ich sollte in einem Augenblick, nur durch meine Gegenwart, ihre Liebe zerstören, die zehrende Wästen, die in ihrer Schenkelwelt erstanden war, in eine Wästen des Grauens wandeln.

Wie hatte ich nur glauben und hoffen können, ihre Liebe würde weiter bestehen und blind heißen, während sie es nicht mehr war? Wie hatte ich glauben können, die Dankbarkeit

würde ihr auch jenseitig die Augen schließen, die mir das Licht verdunkeln? Ich Unmürrig!

Der Spiegel eines Lebens zeigte mir meine gräßliche Wäste. Ich empfand selbst Schauer bei meinem Anblick. Mir war es, als hätte sich alles zusammengezogen, um mein Glend zu beschlimpfen: der blaue Himmel und die stille Ruhe der Dinge. Die Welt schien mir von einem tödlichen und tödsartigen Verhängnis beherrscht, das auf Grauen, ohne Grund und ohne Unterbrechung zu machen, darauf losfücht. Während ich Todesqualen litt, plauderten und lachten die Leute, die an mir vorübergingen. Meine Verzweiflung ging in dem Lärm der Straßen, in dem wüsten, menschlichen Gekotismus unter. Das alltägliche Leben ging fortlos, unbewußt, ein brutales Mechanismus ununterbrochen, weiter. Nichts änderte sich, nichts hörte auf, weil ein Wäntis litt. Die schimmlichen Qualen einer Seele hatten keinen Einfluß auf das unentwärtbare Durchgehen der unerhöfflichen Geleise, die die Welt unbetannten Linien zuführten. Kein Baumweig zitterte, kein mitteldeiges Bild erleichterte meine Qualen. Der Himmel behielt seine unerhöffliche Heiterkeit.

Der Schmerz und die Empörung verirrten mich den \*Verstand. Ich versuchte das Leben und das gräßliche Schicksal; ich begann diese unbetannten Wesen, diese Vassanten zu hassen, die alle die Fremden der Liebe gekannt hatten und deren Wäste den Grund auf mich schickerten.

Warum war ich ein anhängiger Mensch gewesen? Hätte ich sie mißbraucht, als sie blind war, sie hätte mich vielleicht trotz meiner Mißgestalt, trotz des wiedergekommenen Augenlichtes noch geliebt, als den ersten Geliebten, der sie in die Wästen, die ihren unauströghbaren Stempel zurückläßt, eingeführt und sie ihr entblüßt hatte!

Ich hatte sie geachtet, und ihre Lippen, die mich nur gestreift, hatten mir das qualvolle Verlangen, nach einer nunmehr unerreichbaren Glückseligkeit ins Herz gepflanzt.

Was würde sie sagen, wenn sie mich sah?  
Was sollte ich sagen? Ich brauchte mehr Mut, vor ihr zu erscheinen, als damals, wo ich den Feuer getroffen. Ich schämte mich um das Haus herum, konnte mich aber nicht entschließen, einzutreten. Wieder einmal föhnte ich mich verächtlich, fortzugehen, ohne sie wiederzusehen zu haben. Aber ich weih nicht, welche

unmürrige Hoffnung zeitweise die Nacht meiner Verzweiflung wie ein Wäntis zerriß.

Endlich stieg ich die Stufen hinauf und klingelte. Die Tür öffnete sich. Manche lag neben ihrem Vater. Als sie mich bemerkte, machte sie eine unwillkürliche Bewegung des Grauens, rourte sich schrecklich, und ihre Lippen presien sich aufeinander, als wollten sie einen Schrei des Grauens zurückhalten.

„Ich bin's,“ sagte ich, „haben Sie keine Furcht... Ich will Ihnen Lebewohl sagen, denn ich gehe. Sie werden mich nicht mehr sehen... Bevor ich aber reise, wollte ich Ihnen sagen, wie glücklich ich über Ihre Heilung bin. Doch ich möchte jetzt nicht Ihr Glück trüben, und ich befreie, das ich verdammen muß. Ich werde zufrieden sein und mich für das Gute, das ich zu tun vermocht, belohnt fühlen, wenn Sie ein gutes Angedenken bewahren.“

Da sie, von der Erregung ergriff, nicht antwortete, so sprach ich weiter, um ihr Zeit zu lassen, sich zu fassen. Ich wiederholte ungefähr dieselben Phrasen und fügte hinzu:

„Es ist ein schreckliches Verhängnis, daß ich so bin... Ich hatte Ihnen versprochen, Sie nie zu verlassen; ich hätte mein Versprechen gehalten, hätten Sie das Augenlicht nicht wiedergekormen...“

„Aber heute haben sich die Dinge geändert... meine Unmürrigkeit wäre Ihnen peinlich, schmerzhaft. Ich habe nichts zu hoffen, es ist besser, ich gehe. Sie werden Ihnen eine ewige Dankbarkeit für die Tage des Glückes bewahren, die ich bei Ihnen verlebte habe; ich hatte mein Glend in der Illusion vergessen, in der Sie selbst lebten, ich war ein Mensch geworden, wie alle anderen. So lange Sie mich nur mit den Augen der Seele sehen konnten...“

Sie brach in Tränen aus.  
„Ich bin untröstlich,“ rief ich fort, „daß gerade ich die Ursache der ersten Tränen bin, die Sie vergießen... Tränen Sie sich, vergessen Sie mich!“

„Nur Gendobn,“ unterbrach der alte Bauer, es tut uns sehr weh, Sie zu sehen zu hören. Meine Tochter kann nicht vergessen, was Sie für sie getan... Kommen Sie näher, sie will Sie umarmen.“

Sie erob sich selbst, kam auf mich zu und umarmte mich. Ihre warmen, süßen Tränen benetzten mir das ganze Gesicht... Ich weinte ebenfalls.



...wenn mehrere der Vorsitzenden das Wort und erklärten, daß sie zwar dem Hofe geliebt, daß sie jedoch nicht in der Lage wären, mit dem Chef einer konstitutionellen Regierung über die Kabinetsbildung Verhandlungen zu führen. Das jetzige Kabinett muß also weiter wirken, ein langes Leben wird es keinesfalls haben.

**Belgien.** Das Sonntagbrüche-Gesetz ist nun auch vom Senate und zwar mit 46 gegen 10 Stimmen und vier Stimmenhaltungen angenommen worden.

**Türkei.** Die Wirren auf Areta halten noch immer an. In den letzten Tagen ist es wieder zu Zusammenstößen mit dem internationalen Truppenkontingent gekommen. Ein russisches Kanonenboot und die russischen Landtruppen getrieben sich hierbei besonders aus. Das Kanonenboot vollbrachte die tiefste Sedentat, eine kleine Driftschiff zu beschießen und dabei eine Frau zu töten und einen Mann zu verwunden.

**Amerika.** An Stelle des verstorbenen Staatssekretärs Hay ist der Staatssekretär Laft zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten ernannt worden.

**— Kapitalistischer Interessen-Gegenatz zwischen Japan und Amerika im Stillen Ozean.** Das Schrift des japanischen Professors der Nationalökonomie Jomija, die gegen Amerika gerichtet ist, hat die Aufmerksamkeit der Presse erregt. Jomija bezieht die Vereinigten Staaten als den gefährlichsten Gegner Japans, der viel mehr zu fürchten sei als England. Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung in Amerika verdrängt dringend nach den Märkten in Ostasien. Im Gefühle ihrer Macht würden die Amerikaner rücksichtslos vorgehen und die Herrschaft auf dem Stillen Ozean in Anspruch nehmen. Mit der Vollendung des Panamakanals werde ein gewaltiger wirtschaftlicher Kampf entbrennen und Japan müsse sich darauf vorbereiten, denn es dürfe sich den Rang auf dem Stillen Ozean nicht freiwillig machen lassen. Wiederholt hat man schon in Amerika auf Japans wachsende Macht als nicht unbedenklich hingewiesen und behauptet, daß die Philippinen vor den Japanern nicht sicher sein würden. Man fürchtet auf beiden Seiten eine harte Reibung der wirtschaftlichen Interessen in naher Zukunft.

## Zur Revolution in Russland.

**Verlogen und brutal,** das ist und bleibt die Devise der russischen Gewaltthäter. Das zeigt sich auch wieder bei den Vorgängen auf der Schwarzen Meer-Flotte. Da sollten die revolutionären Matrosen des Kriegsschiffes Potemkin sich auf Gnade oder Ungnade dem Admiral Kriger, der mit mehreren Kriegsschiffen von Sevastopol gekommen war, ergeben haben. Die offiziellose Telegramm-Agentur schickte derartig abgefaßte Depeschen in die Welt und die „gutesinnige“ Presse, darunter natürlich auch die halbesinnigen Blätter, druckten diese Depeschen mit Behagen ab, hatte doch die ruchlosen „Meute“ die gerechte Strafe erteilt. Aber Mägen haben kurze Weine. Jetzt kommt die Meldung, daß der Admiral Kriger nicht das geringste gegen die revolutionären Schiffe unternommen konnte, weil er seiner eigenen Leute nicht sicher war. Er mußte sogar nach Sevastopol zurückkehren und sein Gefolge aufsuchen. Die Matrosen wurden zum Stillstand gebracht und die Mannschaften zum größten Teil zerstreut. Durch diese Maßnahmen hat der Admiral verhindern wollen, daß die Revolution durch die mit Geschützen, Waffen und Munition versehenen Matrosen unterstützt werde. Die russische Schwarze Meeres-Flotte ist somit der Revolution zum Opfer gefallen.

**Der Panzerkreuzer Potemkin** hat inzwischen Odessa verlassen und ist in dem rumänischen Hafen Constanza vor Anker gegangen. Im Hafen von Constanza lag das russische Stationschiff Rjepeupa. Die Mannschaft desselben erklärte sich mit der Mannschaft des Potemkin solidarisch. Die Mannschaften beider Schiffe umarmten und küßten sich unter den Klagen: Rußland ist frei! Auf dem Potemkin befinden sich 750 Matrosen. Führer des Schiffes ist ein See-Radet. Die Mannschaft, die um ihr Schicksal besorgt ist, will sich unter der Bedingung ergeben, daß sie nicht an Rußland ausgeliefert wird.

Ueber die Vorgänge im Hafen von Constanza wird der Frankf. Ztg. gemeldet: In Begleitung des Potemkin befindet sich ein Torpedoboot. Die rumänische Regierung behauptet die Matrosen als Piraten. Sie erklärte ihnen, falls sie ohne Waffen an Land kämen, sollten sie freien Willig ergehen, verweigert wurde ihnen aber jegliche Verantwortung. Die Matrosen fürchteten offenbar eine Verhaftung und weigerten sich, die Vorschläge der rumänischen Regierung anzunehmen. Sie versuchten darauf, mit dem Torpedoboot in den Hafen einzufahren. Darauf gab der rumänische Kreuzer Gischab Schüsse ab. Das Torpedoboot zog sich darauf zurück. Die Russen erklärten, daß sie nach Rußland zurückkehren und sich dort ergeben würden. Die öffentliche Meinung in Rumänien sympathisiert mit den Meutern.

In Odessa herrscht jetzt der weiße Schrecken. Graf Ignatiew, ein ganz besonders brutaler Blutmord des Jaren, ist mit außerordentlichen Vollmachten nach Odessa beordert worden. Die Maßnahme ist von größter Bedeutung. Sie schloß für den Begleit eine Diktatur mit unumkehrbarer Befugnis. Beim Ausbruch der Odessaer Unruhen bezeugte die Umgebung des Jaren ihn als den geeigneten Mann zur Wiederherstellung der Revoluten, namentlich Trepow, der Gefolge des Jaren, trat für ihn ein. Der Jar folgte diesen Einflüssen, befaß den Grafen zur Aubien und trug ihm die Diktatur über Odessa an. Ohne Zögern übernahm Ignatiew die Mission. Die Vollmachten, mit denen Ignatiew ausgestattet wurde, dürften ungefähr denen entsprechen, die im Jahre 1863 General Murawjow zur Wiederherstellung des polnischen Aufstandes erhielt. Für Odessa hat die Nachricht von Ignatiew's Entscheidung eine Panik hervorgerufen und in vielen Kreisen wird befürchtet, daß sie neue Revolutionen zur Folge haben wird.

Ueber die Schredensnacht in Odessa meldet der Berichterstatter des Londoner Standard seinem Blatte folgende Einzelheiten. Er besichtigte, mit einem Basse vom Militärgouverneur versehen, am Sonntag die Stätte des Blutvergießens und der Brandstiftung vom letzten Mittwoch. Sie bedeckt einen Platzraum von tausend Morgen. Augenzeugen erzählten, daß in der Mittwochnacht an tausend Personen getötet und an dreitausend verwundet worden seien. Es war eine mörderische Schlacht, an der Kosaken, Infanterie und eine Maschinenartillerie-Abteilung teilnahmen. Viele Verwundete entkamen nur dadurch, daß sie die ganze Nacht fort stellten. Viele kamen in der Zeit um, als sie sich erheben wollten. Viele Verwundete, Männer oder Frauen, die erheben, um den Platz zu verlassen, wurden sie erkrankungslos niedergebissen. Viele Leute beschwerten die Soldaten nicht, ihr Leben zu schonen, die Antwort war stets ein Augengesicht. Den abgeköpften Teil der Schläger bildete die Schluß-

igene. Im Morgengrauen schickte ein Hofen gedüngelter Leute, der sich verlegt gefühlt hatte, den seinen Weg vom Hafen nach der Stadt hinauf. Gegenüber dem Palaste mähnten unter den Augen des Gouverneurs die Maschinenartillerie die Flüchtigen, zweifelhafte an der Zahl, nieder. Es wäre sehr leicht gewesen, sie festzunehmen, doch wurde in dieser Schredensnacht kein Parolen gegeben.

**Die Soldaten und die Revolution.** Pariser waffenfreundliche Blätter bringen noch einige charakteristische Meldungen über die revolutionären Vorgänge der letzten Tage. Der Petersburger Berichterstatter des Matin teilt seinem Blatt den Inhalt einer Unterredung mit, die er am Sonnabend mit dem Generalstabsoffizier der Marine, Admiral Wrenius, gehabt hat. Er fragte diesen nach seiner Meinung über die Nachrichten aus Odessa, worauf der Admiral ihm geantwortet haben soll: „Alle Telegramme, die mir heute nachmittag erhalten haben, melden, daß die „Meute“ nicht nur in den Straßen zum Angriff übergegangen, sondern auch in den Kasernen. Zuerst verließ er die Truppen in die Kasernen, die die Meute zu feuern, und in Kronstadt sind die Vorgänge äußerst bedenklich. Vier Offiziere sind getötet, vier andere ins Lazarett gebracht worden. Die Schiffsmannschaften verweigern den Gehorsam. In Petersburg herrscht der Aufruhr. Die Metallarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. 20 000 Arbeiter haben die Arbeit verlassen. Hier geht das Gerücht, daß die Mobilmachung unterbrochen ist. — Die Nachrichten werden durch zwei Telegramme bestätigt, die das Petri Journal aus Petersburg erhalten hat. Das erste lautet: Es ist in Petersburg Befehl ergangen, die Mobilmachung einzustellen, da die Reservisten massenweise sich weigern, sich einzustellen zu lassen. Als Gegenmaßnahme ist die Vorortie aus. Das zweite Telegramm besagt: In Odessa greift die Meute auch die Truppen an, die sich weigern, auf die Meute zu schießen, und die Infanterie hat bei zwei Gelegenheiten die Soldaten abgegeben. Man zählt hundert Tote und Verwundete. In Kronstadt weigern sich die Soldaten wie in Odessa, auf die Meute zu feuern. Nur die Kosaken gehören.

**Ermerdet** aufgefunden wurde in Kischinow der Adelsmarschall von Beharabien Namens Eherodoln.

## Stadtverordneten-Sitzung

vom 3. Juli 1905, nachmittags 4 Uhr.  
Vorsteher: Professor Dittenberger.

**Eingänge:** Der Vorsteher teilt mit, daß dem Oberbürgermeister Staudt vom Punkt 4 der Tagesordnung, Ueberweisung eines Grundstücks an die Feuer-Sozietät, durch Generaldirektor Winkler ein Schreiben zugegangen ist. Zur nochmaligen gründlichen Prüfung wurde die Beschlusseinführung über diesen Punkt ausgesetzt. In der Beschlusseinführung sind zwei Artikel veranlaßt worden, nach dem Punkte 4 hat bei den angenommenen Steuerveranlagungen z. B. in diesem Jahre 600 000 bis 700 000 Mark Ueberflüsse erzielt worden. Mehrere Stadtverordnete fragen nun an, wie sich die Sache verhalte und was wahr daran ist. Wenn nun so viel Ueberflüsse erwarnt, hätte man doch die Kanalsteuer nicht einführen brauchen. Oberbürgermeister Staudt beantwortet die Anfrage in nächster Sitzung an beantwortet. Die Anfrage des Diemter Bürgervereins wegen Wasserbezug von der Stadt Halle wird auf acht Tage vertagt. Die Petition von Anwohnern der Fleischerstraße wegen Beilegung des Engpasses an der Geißstraße wird der Baufommission überwiesen. Oberbürgermeister Staudt teilt hierzu mit, daß die Wünsche der Anwohner jetzt jedenfalls nicht berücksichtigt werden können. Die kleine Verbreiterung wurde zu teuer werden und einen Kostenwand von etwa 70 000 M. verursachen. Das Quadratmeter Land zur Verbreiterung werde 511 M. kosten. Die Baufommission wird die Sache jedoch nicht einmal prüfen. — Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

**Die Pflasterung der Flammierstraße** vom Eingang zur Zunderaßnerie bis zur Straße C und die Genehmigung eines Vertrages wird beschlossen.

**Stadtv. Thiele:** Ich habe gegen die Pflasterung nichts einzuwenden. Heute soll wieder ein großer Betrag dafür ausbezahlt werden. Wie kommt es aber, daß für so viele Pflasterungen Mittel bewilligt worden sind, die Arbeiter aber nicht in Angriff genommen werden? Dadurch sind eine ganze Reihe Steinleger hantlos. Jetzt arbeiten nur etwa 20 Steinleger in Halle statt der normalen 70 oder 80. Dies ist um so beauerlicher, da ohnehin die Steinleger auf die Salzen angeworben sind. Im Winter durch die Witterung häufig zum Stillstand gekommen werden.

**Stadtbaurat Vammers** gibt an, daß die Sache so liegt wie sie vom Bordner geschickt worden ist. Die Arbeiter sind ausgezogen worden, da habe man die Wahrnehmung gemacht, daß die Meiter verhältnismäßig sehr hohe Preise verlangt haben. Die Sache habe die Stadt, der doch auch nur bestimmte Summen zur Verfügung gestellt worden sind, nicht zahlen können. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich die Meiter bezüglich der Preise untereinander geeinigt haben. Man habe deshalb der Frage näher treten müssen, ob die Pflasterungen nicht in eigener Regie herzustellen wären. Vielleicht werde noch eine Eingangs erteilt. Daher die Verzögerung.

**Stadtv. Thiele:** Das die Meiter auf angemessene Preise halten, kann ihnen gar nicht überlassen werden. Die Steinleger dürfen aber unter der Verzögerung nicht leiden. Sofern die verlangten Preise nicht erachtet noch sind, möge man sie hermilligen. Im anderen Falle möge man aber die Arbeiten im Interesse der Steinleger in eigener Regie so schnell wie möglich in Angriff nehmen. — Der Stadtbaurat verpricht daraufhin wirken zu wollen.

**Auf den Grundstücken der Taubenstraße** von 9a sollen Neubauten errichtet werden, und der Zimmermeister Dime fordert nun für das der Straße zuzulassende Land 60 Quadratmeter zusammen eine Grundfläche von 40 M. pro Quadratmeter. Maßstab und Kommisionen wollen nur 30 M. pro Quadratmeter zahlen ev. das Enteignungsverfahren einleiten.

**Stadtv. Thiele** erklärt, er zahle den Bodenbesitzern gewiß nicht gern mehr wie berechtigt. Um 6 Quadratmeter Land möge man aber ein Zmangsentgeltungsverfahren beantragen. Da könnten die Kosten höher werden als die ganze Geldhöhe. Vielleicht man doch, sich mit dem Wanne zu einigen. — Das Kollegium beschließt, über den Vorschlag des Magistrats und der Kommissionen gemäß.

**Die Herstellung von Straßenanlägen** in den die neue Oberkreuzstraße umgebenden Straßen wird beschlossen. Kostenveranschlagung 13 080 M.

**Wichtige Veränderungen** im Grundstück Burgstraße 7 werden genehmigt.

**Bezüglich der Probedelung der Flußbrücke** in den Fußwegen wird mitgeteilt, daß die Brücke bei Belastung mit acht beladenen großen Kistenwagen vollständig in Ordnung geblieben sei und keinerlei Veränderung beim Mittelteil bemerkbar geworden sei.

**Die Wasserleitung** auf dem Gasse-Hieschensteiner Friedhof wird verbessert. (Kostenveranschlagung 1090 M.)  
**Dem Landverkauf** zum Grundstück Mittelstraße 14 wird zugestimmt. (Pro Quadratmeter 75 M.)

**Zur Biennaleversicherung** für das Stadttheater werden 158.40 M. nachbewilligt.  
**Dem Verein für Volkshochschule** werden zu einer Volkshochschule unter Vorbehalt des Wiedererfalls Räume im Grundstück Hauptstraße 10 zur Verfügung gestellt an Stelle der bisher in der Breitenstraße imgehörten Räume.  
**Einem Vergleich** wegen Landabtretung vom Grundstück Hölzerweg Nr. 65 wird zugestimmt. Der Besitzer hatte ursprünglich ca. 8500 M. verlangt, erhält aber nur 1700 M. — Die beiden übrigen Punkte der öffentlichen Sitzung werden vertagt. — Darauf geschlossene Sitzung.

## Aus dem Reich.

**Dresden, Eisenbahn-unglück.** Am 1. Juli früh fuhr ein Rangierzug im Nebel gegen den Schnellzug des Königsplatzes. Die Maschine stürzte die hohe Weidung hinab, der Lokomotivführer und der Führer unter 100 Metern Höhe. Der Führer starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus, der Lokomotivführer, dem die Brust verdrückt und beide Beine gebrochen wurden, liegt hoffnungslos darnieder.

**Stettin.** Eingestürzt ist in dem Orte Besslin bei einem Geleit der Kirche. Der Küster und zwei Kinder wurden getötet und mehrere Personen gefährlich verletzt. — In Stettin, in der Nähe von Besslin wurden durch eine Feuersbrunst fünf Bauernhöfe und 27 Gebäude vernichtet. Der Schaden beträgt eine halbe Million. Das Feuer wurde von Kindern verursacht.

**Landberg.** Infolge ausbrechender Funken eines Dampfes entzündet auf der Warthebrücke Feuer, welches die Brücke innerhalb einer Stunde einäscherte. Der Verkehr zwischen beiden Enden wurde durch die Asche verunreinigt. Auch hat die Verhinderung die Benutzung der Eisenbahnbedeutend, soweit es möglich ist, ausgezögert. Ein Versuch an die Wiktarienhöhe in Berlin um Herstellung einer provisorischen Brücke durch die Garde-Pioniere ist beabsichtigt worden.

**Breslau.** In Stettin wurde das Dienstmädchen Gehring wegen verurteilten Mordes verhaftet. Von ihrer Dienstadt, Frau Förster Sauer, hatte die Beschäftigte mehrere Vorurteile wegen mehrerer Hausdiebstähle erhalten. Sie wollte deshalb die Familie Sauer verlassen, indem sie dem fruchtlosen Phosphor größere Mengen Phosphor von Streichhölzern beisteuerte.

**Leipzig.** Die Revision des Mörderpaars Huber aus München wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Kriemann wurde am 8. Mai zum Tode, seine Frau wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Hannover.** Infolge Blühfluges ist die Benningen-Kirche bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

**Köln.** In einer Fabrik in der Deuterstraße verunglückten zwei Arbeiter. Als sie einen mit Gas erfüllten Raum betreten, verloren sie das Bewußtsein. Zwei Mitarbeiter der Rettungsabteilung, die ihnen Hilfe bringen wollten, wurden ebenfalls bewußtlos. Ein Mann ist tot, einer wurde schwer verletzt. Die übrigen sind ins Spital geschafft worden.

— In Sülz fand man die Leiche der fünfjährigen Katharina Engles mit zertrümmertem Schädel auf einer Wiege liegend vor. Dem armen Geschoß war die Schädelschuppe mit einem harten Gegenstand eingeschlagen worden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Kindes in Sülz festzunehmen. Er geriet mit seinen Brüdern in Streit. Aus Bus darüber riß er aus einer Schär spielenber Kinder eines heraus und schlug ihm, wie er im Bedrück gelang, mit einem schmerzlichen Stein den Schädel ein. Alsbald warf er die Leiche in den Wasserstempel.

## Lokalliste für Beih-Weihensfels-Taunenburg.

Folgende Lokale stehen im Kreise den Parteigenossen zur Abhaltung von größeren Versammlungen zur Verfügung:

- |               |   |
|---------------|---|
| <b>Zeitz.</b> | Preussischer Hof.                       |
|               | Mittelstraße.                           |
|               | Kämpfers Restaurant, Schützenstraße.    |
|               | Dianaaal.                               |
| <b>Kue.</b>   | Deutscher Kaiser.                       |
|               | Gasthof des Herrn Kreffe.               |
|               | Restaurant Franz Rude.                  |
|               | Gasthof des Herrn A. Reichardt.         |
|               | Gasthof des Herrn Eider.                |
|               | Gasthof des Herrn Kühn.                 |
|               | Gasthof zur Waage.                      |
|               | Gasthof des Herrn Helland.              |
|               | Gasthof zur Mühle.                      |
|               | Gasthof zur Linde.                      |
|               | Gasthof des Herrn Seifert.              |
|               | Gasthof des Herrn Jahn.                 |
|               | Gasthof des Herrn Herzog.               |
|               | Gasthof Bild Auf.                       |
|               | Restaurant zur Quelle.                  |
|               | Gasthof des Herrn Wüthner.              |
|               | Gasthof des Herrn Kreffe.               |
|               | Gasthof des Herrn Grobe in Klein-Aga.   |
|               | Gasthof in Bietdorf.                    |
|               | Gasthof des Herrn Weiser in Schleinitz. |
|               | Gasthof zum grünen Baum.                |
|               | Zentralhalle.                           |
|               | Stadt Taunenburg.                       |
|               | Gebetskreis Lokal, Wenzelsbromenade.    |

Außer diesen Lokalen mit Sälen gibt es noch in den Städten eine Anzahl kleinerer Restaurants, die ebenfalls für die Arbeiter zu haben sind. Man findet diese Lokale leicht heraus, wenn man sich in ihnen das Volksblatt zeigen läßt. Wir eruchen alle Parteigenossen, vorkommende Lokale bei Vergnügen, Ausflügen u. s. w. zu besuchen. Alle anderen Lokale stehen der Arbeiterzeitung nicht zur Verfügung, deshalb muß es Pflicht aller zu unserer Partei gehörenden sein, diejenigen zu unterstützen, bei denen wir unsere Verhältnisse besprechen können. Besonders bei Ausflügen müssen unsere Parteigenossen obige Lokale zur Einfuhr benutzen, resp. ihre Ausflüge nach jenen Orten einrichten. Je besser das unsere Genossen besorgen, desto eher werden uns alle Lokale offen stehen. Wir eruchen deshalb, sich die obige Liste auszusuchen und aufzubewahren.

**Beiz.** Der Zentralvorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Wolkenbahr in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,**  
Halle 42/43, Hof, 2 Treppen.  
Geöffnet von Werktags von 9<sup>1/2</sup>—1<sup>1/2</sup> und 4—8 Uhr.  
Sonabend nachmittags geschlossen.  
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitervereine, Vereins- und Vermögensverhältnisse sowie über das Geschäftsbüro u. s. w.

**Donnerstag den 6. Juli abends 8 1/2 Uhr**  
im „Weißen Hof“, Geiſtſtraße 5

# öffentl. Gewerkschaftsversammlung.

Tagesordnung:  
**Der Kampf um das Koalitionsrecht seitens der Dresdener Zigarretten-Arbeiterinnen.**  
Referent: Geschäftsführer **Richard Uhlig** in Dresden.  
Arbeiter und Arbeiterinnen! Gewerkschaftsgeſen! Erſcheint zahlreich in dieſer Verſammlung und behndet dadurch Gute Sympathie mit den von dem Unternehmertum ausgeſperrten Arbeiterinnen, die biſher ſtandhaft das Verlangen, aus der Organisation auszutreten, zurükgewieſen haben.  
Der Einberufer.

# Achtung, Tischler!

Donnerstag den 6. Juli abds. 8 Uhr im „Konzertthaus“, Karlstr. 14

## öffentliche Tischler-Versammlung.

Tagesordnung: Die Durchführung des im Vorjahre abgeschlossenen Vertrages und unsere Stellungnahme dazu.  
Die Kollegen werden erſucht, zahlreich und pünktlich zu erſcheinen, da event. weittragende Beſchlüſſe gefaſst werden müſſen.  
**Die Schlichtungs-Kommission.**

Hierdurch erlaube ich mir ergebenſt anzuzeigen, dass ich

## Groſſe Steinſtraſſe 9,

im Lindner'schen Hauſe, früher Hahn'schen Laden, ein

# Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Geschäft

eröffnet habe.  
Mein eifrigſtes Beſtreben wird es ſein, mir durch gute, preiswerte Qualitäten das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben und dasſelbe durch kulante Bedienung jederzeit zu erhalten ſuchen. Hoohachtungsvoll  
**Otto Iſland.**  
Fernruf 3032.

**Kranken- u. Sterbekasse des Maurergewerks zu Halle a. S.**  
Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme daß am 1. Juli der Kollege **W. Naundorf**, Hedwigſtraſſe 6, als Reſtenbote angeſtellt iſt, miſſen die Mitgliedsbeiträge von 40 Pfg. auf 45 Pfg. erhöht ſind.  
Die Krankenſchein werden jetzt von Kollegen **G. John**, Bernhardtſtraſſe 43 a, ausgeſtellt, und wird erſucht, das Mitgliedsbuch mitbringen zu wollen.  
Der Vorſtand.

**Wintergarten.**  
Mittwoch den 5. Juli abends 8 Uhr  
**Einmaliges Konzert**  
des  
**Koschat-Quintettes**  
unter perſönlicher Leitung von  
**Thomas Koschat,**  
k. u. k. Hofopern- und Domkapellmaſter aus Wien.  
Karten im Vorverkauf à 75 Pfg., Liedertexte 20 Pfg. in der Hof-Muſikalienhandlung von Heinrich Hothan, Gr. Steinſtr. Fernſpr. 2335.  
Kassenpreis 1 Mk. — Städtiſche Billettsteuer 5 Pfg.

**Brunnerts Bellevue, Lindenſtr. 78.**  
Jeden Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr und jeden Donnerstag abends 8 Uhr  
**gr. Familien-Konzert.**  
Eintritt frei.  
Achtungsvoll **Fritz Brunnert.**

**Reisekörbe**  
beſtes deutſches Fabrikat von  
**3.90 Mk.**  
bis  
**11.75 Mk.**  
**C. F. Ritter, Leipzigerſtr. 90.**  
Auf alle Waſen 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

**Apollo-Theater**  
Direktion: **Gustav Poller.**  
Täglich abends 8 Uhr:  
Gastspiel des  
„Metropol-Theaters“.  
Direktion: **Max Samat.**  
**Die kleinen Vagabunden.**  
Sensationsſtück in 5 Akten.  
Im Theater.  
Angenehmer und köſtlicher Anſenſchaft.

**Zoolog. Garten**  
Mittwoch den 5. Juli  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
von  
**Havemanns**  
**Original-Raubtierschule.**  
5 Löwen, 1 Königsſtiger,  
1 Leopard, 3 Wären, 1 Schweif-  
hund, 1 geſt. Gänse.  
Gauptvorſtellung: 5 1/2 Uhr.  
Fütterung: 7 Uhr.  
Eintrittspreiſe unverändert.  
Etuhlpöge 20 und 10 Pf.  
Nachmittags und abends  
**2 groſſe Konzerte.**

**Gem. Zucker**  
à Pfd. 22 Pfg.,  
bei 5 Pfd. 21 Pfg.  
ohne Rabatt.  
**A. Trautwein**  
Gr. Ulrichſtraße 31.  
Sortenmonnaie mit 53 W. Inhalt auf der Front mit der Geſt. Palm von der Ulrichſtr. bis Holtenauer von einer armen Frau verloren. Bitte abzug. 8 Pfennig 16 bei Frau Siebig.

**Nur Karl Kochs Nährzwiebad**  
Kommt ſeiner Zufammenſetzung und Wirkung nach der Naturgemäß gleich, wirkt erfröhend und abkühlend, macht alle Verdauungsstörungen unſchädlich; man gebe daher den Kindern, wenn ſie geſundheit ſuchen, nur  
**Karl Kochs Nährzwiebad.**  
Gerechtsſtraße 1.  
In haben in ſämtl. Konſumvereinen,

**Freie Turnerschaft, Zeitz.**  
Sonnabend d. 8. Juli abds. 8 Uhr im Vereinslokal „Steinſchänke“  
**General-Versammlung.**  
Die Tagesordnung iſt wichtig, daher das Erſcheinen aller Mitglieder notwendig.  
Der Turvat.  
Gastwirtschaft  
**Zum Leuchtturm.**  
Wache auf meinen vorzüglichen **Mittagstisch** aufmerkſam.  
Fr. Thielicke.

**G. Schaible**  
Möbelfabrik m. elektr. Betrieb.  
Magazin: **Gr. Märkerſtr. 28 u. 2** am Marktſeller.  
Fernſprecher 1111.  
Grüfte Spezial-Fabrik und Polſter-Werkſtatt für **Möbel-Einrichtungen** im Breiſe von 240, 300, 400, 500 Mk. u. ſ. w.  
Alles dauerhaft gearbeitet.  
Einzelne Möbel zu billigen Preiſen.  
Alle Polſter-Möbel werden durch Patent-Verfahren gegen Motten geſchützt.  
Reinigung durch Fucholent.  
Antiquare ſoſtenlos.

Empfehle höchſtlich  
**Fliegenzäten mit Wein, à 5 Pfg.**  
**Papierwäſche, Stocklaternen,** ſowie alle Papierwaren und meine Buchbinderei.  
**Max Morgner,**  
Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei, Preſſ-Vergoldenanſtalt, Adolfsſtraſſe 21, Ecke Triſtſtraße.  
**Wanzen-Tinktur,** ausprobiertes Mittel gegen **Wanzen u. deren Brut!** allein eſt bei  
**Max Rädler, Rannſche-ſtraße 3.**  
Morgen Mittwoch: **Schlachte-Geſ. K. Kämpfe, Zelt, Ratter Wilhelmſtr. 26.**  
Beſt. m. Matr., Spiegelgl., Röhrenſtraß, Soja b. a. verl. Weitergaſſe 1, 1.

**Moderne Landſknechte.**  
Von **Ernst Dämmig.**  
Erzählungen aus dem Kolonial-Soldatenleben.  
**Verlag der Volksbuchhandlung Halle.**  
In feſtlicher und ſpannender Form wird gegen Militarismus und Kolonialgreuel zu Felde gezogen. Das Buch eignet ſich ſehr gut als Leſebuch, auch für die reifere Jugend.  
Erſcheint in 4 Lieferungen à 20 Pf. Gesamtſpreis broſchürt 80 Pf., eleg. gebunden 1.25 Mk.  
Beſtellungen nehmen die Volksbuchhandlung, die Expedition u. die Ausräger dieſes Blattes, ſowie jeder Kolporteur entgegen.

Am Montag früh 8 Uhr verſtarb nach langem Leiden unſer lieber Sohn und Bruder  
**Hermann**  
im 22. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 5 Uhr von Voigtſmauer 2 a aus ſtatt.  
Zeitz, den 3. Juli 1905.  
**A. Leopoldt und Familie.**

**Friedrich Peileke, Möbel-Magazin,** Geiſtſtraße 25.  
**Neue und gebrauchte** Möbel jeder Art empfehle für Brautleute und zum Umzug; ſeine Bedienungsgewandtheit; ſowie einzelne Möbel zu billigen Preiſen bei reellſter Bedienung.  
Alte Möbel nehme ſtet in Zahlung.  
Rad u. Nähmaſchine, ſehr gut erk., billig zu verl. Weitergaſſe 1, 1.  
X Flegel-Werkzeug, nur noch einige  
X Paar, ſportbillig Salamitr. 7, 1.  
X Brennholz  
ſurageſchnittene Bretterbänke, à Str. 1.20 Mk. **Galle-Giebiſchenſtein, Königſberg 5.**

**Arbeitsmädchen**  
werden eingeleit. **Pranzenſtr. 14.**  
Einen älteren tücht. Hausſtöcker ſucht **Julius Nagel, Schweißſtr. 13**  
X Dachdeckergeſellen ſtellt ein **Karl Haack, Mühlweg 35.**  
Mädchen, welche ſtorn die Schule verlaſſen, od. gr. Schulmädchen nachm. i. lecht. Dienſt gef. **Gr. Berlin 1, III, I.**  
**Beſenſtraße 11.**  
Wohnungen zu 60 und 70 Taler zu vermieten. Näheres erteilt **Klostermann** dabeiſt.  
Wohnung, Stube, Kammer, Küche, 2 Ställe und Keller, für 47 Taler zu vermieten. **Schumann & Wäckerel, Dienſt, Berlinſtr. 14b.**  
Eine Ober- und Unterſtube iſt zu vermieten und kann 1. Oktober bezogen werden. **Zeuchner, Beſenſtraße 16.**  
**Edle Beſener u. Suttnerſtr. 15** Wohnung, 2 St., K., Küche und Bodenſammer nebt Zubehör, für 230 Mk. zum 1. Oktober zu vermieten.  
Für die liebevolle Gratulation auf meinem 80. Jahresſchlüſſen allen daran Beteiligten (Naturheilverein 1, Giebiſchenſtein) meinen tiefempfundnen, herzlichſten Dank.  
**Wilhelm Fongler.**

Das beſte  
**Bereins- und Verſammlungsrecht** unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren ergangenen Entſcheidungen des **Bundes des Kamer- u. Oberverwaltungs-Richts.**  
Preis 20 Pfg.  
Der praktiſche  
**Hausſekretär.**  
Ein Formular- und Mäkerbuch aller Arten Briefe, Miſtſchriften, Beſchwerden, Geluche, Anträge, Reklamationen, Verträge, gerichtlichen Eingängen, Klagen und ſonſtigen Aufſätze des Geſchäftslebens.  
Preis 1 Mk.  
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Barz 42/43.**

Seitſe früh 1/2 Uhr verſchied nach langem ſchweren Leiden unſere liebe Tochter und Schwäger  
**Minna Sithe.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag 1 Uhr vom Trauerhauſe aus ſtatt.  
Am, den 3. Juli 1905.  
Die trauernde Familie.  
Geftern mittag entſchied nach langem ſchweren Leiden meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Minna Hammer.**  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Familie Wittwer.**



fragen, und weshalb sie das keine Beien ganz nach in die Saale gezogen habe, wüste die Angeklagte nicht zu erklären. Das sei alles in der Erregung geüben. Nach der Tat sei sie weggelaufen, wobei ihr auf dem Wege durch die Angeklagte ein Bekannter aus dem elterlichen Hause begegnete. Die Angeklagte ist zum ersten Mal nach dem Bahnhof gefahren, wo sie die darauf folgende Nacht zubrachte. Früh gegen 1/2 Uhr am anderen Tage ging sie nach der Stelmutter, der sie auf Befragen erzählte, ihr Kind befinde sich in einem Kist. Die Mutter, die aber von dem Staatsanwalt erfahren hatte, habe die Tochter am Abend vorher in der Saale ertränkt, so daß dem Mädchen auf den Kopf zu, so habe ihr Kind nicht in die Saale geworfen. Das Mädchen bestritt dies, verließ die elterliche Wohnung wieder und reiste nach einem Ort in Thüringen, wo ein Wirtener Namens Falken wohnte, mit dem sie früher ein Verhältnis gehabt hatte. Diesen Mann wollte sie heiraten, weswegen sie sich von den Eltern nach Thüringen eine Geburtsurkunde beschaffen ließ. Aus dem Verhältnis des Kindes der Angeklagten aus der Saale geholt. Die Angeklagte räumte die Tat bald ein. Das Kind ist nach dem Gutachten der Ärzte im Wasser ertränkt. Die Stelmutter der Angeklagten machte von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Staatsanwalt Meißner hat die Geschworenen sprachlich drei Jahre bei ihm in Stellung gefahren, sei noch lange nicht die schlechteste Frau; er habe sie schon viel schlechter gehabt. Der Staatsanwalt trat für Vergebung der Schuldfrage wegen Lobtätigkeit unter Vermeidung milderer Umstände ein. Der Verteidiger meinte die Angeklagte sei bei Vergebung der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte unter Vermeidung der mildereren Umstände schuldig. Darauf wurde die Angeklagte antwortgemäß zu

#### 4 Jahre Gefängnis

verurteilt.

### Halle und Saalkreis.

Salle, 4. Juli.

#### Stadtrat Winter fallen gelassen!

Das was gestern abend das Ergebnis einer 2 1/2 stündigen, mandalmäßig heftigen Debatte in der geschlossenen Sitzung der Stadtratsmitglieder. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung war schon kurz nach 1/2 Uhr, nach kaum fünfminütiger Dauer erledigt, da die drei Hauptpunkte nochmals verhandelt worden waren. Die Ueberlieferung eines Grundstücks an die Feuerzettel wurde verhandelt, weil ein vom Direktor der Merseburger Feuerzettel, Herrn Winkler, eingegangenes Schreiben erst der Kommission vorgelegt werden soll. Das Statut wegen Einführung der Verhältniswahl bei den Gewerkegerichtsämtern gelangte nicht zur Verhandlung, weil der Referent, Stadtr. v. Lemmer, nicht vorbereitet war, und die Folgebedachte wurde auf Wunsch des Referenten, Gen. Thiele, zurückgelassen. Da sein Vortrag mindestens fünfminütige Stunde in Anspruch nehmen würde und zu bevorstehenden längeren Ausführungen sich nicht disponiert fühlte.

Und es war richtig so! Die Frage der Wiederwahl des Stadtrats Winter bestritt ohne die Gemüter vollständig. Kein anderer Verhandlungsgegenstand hätte die Verjämmlung so heftig bewegt, es nicht über die Stadtratswahl die Worte gefallen wären. Nachdem sich das Kollegium einig geworden war, daß noch zwei Sitzungen vor Beginn der Sommerferien abgehalten werden sollen, erstattete unter allgemeiner Spannung der Referent der Wahlkommission, Stadtratsmitglied Dr. Reil, über die neuen gegen Herrn Winter angeführten Beschwerdepunkte Bericht. Die Kommission war zu dem Ergebnis gelangt, bezüglich des Grundbesitzerwerbs in der äußeren Merseburgerstraße durch die hiesige katholische Gemeinde lasse sich nicht nachweisen, daß Stadtrat Winter die Hand im Spiele gehabt habe. In der verschiedenartigen Behandlung der reformierten und der katholischen Gemeinde bei Zahlung der Immobilien-Umsatzsteuer liegt Referent zwar auf dem Standpunkt, die Steuer habe von der katholischen Gemeinde gezahlt werden müssen, doch könne ein direkter Vorwurf wegen Erlass der Steuer nicht erhoben werden. Eine Begünstigung der katholischen Gemeinde bei Erhebung der Ertragssteuerhöchstens habe nur bei Willen nicht festgefunden, weil Mauerstraße und Sommerstraße historische Straßen seien, für welche von den Käuligern derartige Kosten überhaupt nicht erhoben werden könnten. Anders stehe es mit dem letzten Be-

schwerpunkte, der unbedingten Einmündung Winters in das Gutachten über die katholischen Geistlichen zu gewährenden Gehaltszulagen. Da sei die Kommission zur Ueberzeugung gelangt, Herr Winter habe nicht korrekt gehandelt. Doch genüge die Sache nicht, um von einer Wiederwahl abzusehen, und so sei die Kommission gegen eine Stimme — nicht einstimmig, weil ein hiesiges Blatt gemeldet habe — zu dem Beschluß gelangt, dem Kollegium die Wiederwahl Winters zu empfehlen.

Mit dem Gutachten hat sich folgende Bewandnis gehabt. Der Regierungspräsident hatte den Oberbürgermeister zu einem Gutachten über die finanzielle Lage der hiesigen katholischen Gemeinde aufgefordert. Auf Grund der von einem Magistratsbeamten gelieferten Unterlagen war das Gutachten von den Herren Staube und Stadtrat Ege in dem Sinne erstattet worden, daß die katholische Gemeinde finanziell nicht schlecht stehe. Aber das Gutachten wurde, obwohl es bereits von Staube und Ege unterzeichnet war, nicht abgegeben, sondern vom Stadtrat Winter an sich genommen, und durch Vermittelung des Bürgermeisters v. Holly gelang es Herrn Winter, die Herren Staube und Ege zur Veränderung ihres Gutachtens in dem Sinne zu bewegen, daß die katholische Kirche finanziell nicht kräftig sei. Die Veränderung des Gutachtens wurde vorgenommen auf Grund anderer Unterlagen, die der Magistratssekretär Zwingmann, der zugleich Vorstand der katholischen Gemeinde ist, beschafft hatte. Zur Rechtfertigung des Vorgehens Winters wurde zwar von den Herren Staube und Ege gesagt, die Zwingmannschen Unterlagen seien richtig gewesen als die ersten, und wenn sie auch anfangs nicht angehalten gewesen wären über die unbedingte Einmündung Winters, so hätten sie ihm doch schließlich recht geben müssen und trügen ihm seine Handlungsweise nicht an, es gelang ihnen jedoch nicht, den höchsten Grund zu vermitteln, den die Angelegenheit gerechtfertigt hätte. Niemand hatte Reue, die aufgeworfene Frage zu bejahen, ob Herr Winter unter sonst gleichen Verhältnissen für Geistliche eine andere Konfession ebenso gehandelt hätte. Damit erhielt die Behauptung, Herr Winter habe seine Stellung benutzt zur Begünstigung einseitiger konfessioneller Interessen, neue Nahrung. Auch diejenigen Stadtratsmitglieder, die weit davon entfernt sind, die Hege gegen den „Katholiken“ Winter mitzumaden, erklärten es für durchaus unrichtig, in dieser Weise zur Förderung konfessioneller Interessen beizutragen.

Stadtr. David beantragte Ausweisung der Stadtratsstelle und schriftliche Abstimmung über diesen Antrag. Vorher Prof. Dittenberger wiederholte daraufhin seinen schon vor acht Tagen gestellten Antrag, daß über die Ausweisung nicht durch Stimmzettel sondern namentlich abgestimmt werden. Zugleich verlas er ein Schreiben des Stadtrats Winter, in dem dieser sich gegen alle ihm gemachten Vorwürfe verwehrte. Für die Wiederwahl Winters traten sehr warm ein die Stadtr. Heiser, Schmidt, Wimm und Höhring sowie Oberbürgermeister Staube, Bürgermeister v. Holly und Stadtrat Ege. Herr Schmidt vermachte sich nicht um der Auffassung zu trennen, die Meinungen seien dem Rathhause Winter, da maße er nicht mit. Wäre der Fall in der Tat so gelagert gewesen, wie Herr Schmidt meinte, dann hätte sich wohl nur eine verschwindende Minderheit gegen Winters Wiederwahl ausgesprochen. Gegen die Wiederwahl sprachen die Stadtr. Thiele, Grote, Lemmer und Bangert. Entschieden wurde die Meinung zurückgewiesen, als gelte die Gegenrichtung der Konfession Winters an sich. Diese Auffassung wurde denn auch im Laufe der Debatte von Winters' Freunden fallen gelassen. Um so mehr rühte das Verhalten bei Streitfällen in der Vorrede. Sein Auftreten gegen Spekt und den Dehler Böhm wurde besonders hervorgehoben; vieles ließ unausgesprochen, was auf diesem Gebiete noch zu sagen gewesen wäre. Daß der Synodus einer Stadt nicht jedem zu Willen sein kann, ist selbstverständlich. Andererseits ist es aber auch seine Aufgabe, die Interessen der einzelnen Gemeindeglieder zu vertreten, so wie Herr Winter mit denen der Majorität verfahren hat. Herr Winter hat gegen Ueberzeugung der Mehrheit des Kollegiums nicht getan; er ist vielmehr in gewissen Fällen mit einer bürokratischen Engherzigkeit und Härte sondergleichen aufgetreten.

Stadtr. Blumentritt protestierte lebhaft gegen den Antrag Dittenberger auf namentliche Abstimmung. Blumentritt erinnerte den Vorleser daran, daß sein Antrag nach der Geschäftsordnung unzulässig sei, da es sich um eine persönliche Frage handle und dabei ausdrücklich eine namentliche Abstimmung

ausgeschlossen werde. Herr Dittenberger selbst habe diesen Standpunkt noch vor kurzen vertreten, als es sich um Bewilligung eines Hochzeitsgesellschaftes für den Kronprinzen handelte. Als damals der stellvertretende Vorsitzende Stadtr. den Antrag auf namentliche Abstimmung stellte, habe Herr Dittenberger das auf Grund der erwähnten Bestimmung der Geschäftsordnung für unzulässig erklärt und gesagt, wenn das Kollegium den Antrag Stadtr. annehme, werde er während der Abstimmung des Vorst. nicht sitzen sondern Herrn Stadtr. überlassen. Die gegenwärtige Frage ist mindestens so persönlichen Charakter wie die damalige — Vorst. Dittenberger vermochte die Auffassung Blumentritts nicht für richtig anzuerkennen und hielt seinen Antrag, gegen den sich später auch die Stadtr. Lemmer und Thiele wanderten, aufrecht. — Als die Herren Staube und v. Holly außerordentlich warm für Winters Wiederwahl eintraten, gab ihnen Stadtr. Thiele zu bedenken, daß sie zwar nach der Geschäftsordnung das Recht hätten, auch bei der Wahl eines Stadtrats jederzeit in die Debatte einzugreifen, daß sie aber mit ihren dringenden Empfehlungen das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie wünschten. Als derselbe Redner im Antrag Dittenberger einen Mangel an derjenigen Objektivität erklarte, die er bisher hoch gelobt habe, trat Herr Prof. Dittenberger vorstelligend zum Vorst. zurück, und sein Stadtratsmitglied Herr Stadtr. erzielte dem Vorst. Thiele wegen der Neuerung einen Ordnungsruf. Einen weiteren Ordnungsruf stellte Herr Stadtr. denselben Redner in Aussicht, als dieser das Verfahren Winters mit einem kurzen Worte kennzeichnete.

Die Bestürmer Winters ließen alle Mienen springen. Sie redeten von dem „Dank“, den Herr Winter verdien, von der „Schande“, die Halle auf sich habe, wenn Herr Winter nach 14-jähriger außerordentlicher Tätigkeit nicht wieder gewählt würde, von der ganz hervorragenden juristischen Befähigung Winters und von der geistlichen physischen Minderkraft auf die andere Mitglieder des Magistrats, wenn sie lesen müßten, wie ein wackerer Beamter um dessenfort geführt würde, weil er streng unparteiisch seines Amtes gewaltete und Sonderwünschen keine Rechnung getragen habe. Geschliffen wurde gar noch gesagt, es sei „nicht würdig“, wenn das Kollegium sich zum Exekutor von unbedingten Wünschen mache, die draußen auf Grund unkontrollierter Gerüchte laut geworden seien. Diese Hinweise blieben natürlich nicht ohne die erforderliche scharfe Zurückweisung. Von einem „Dank“ könne keine Rede sein, weder sei das Kollegium Herr Winter Dank schuldig, noch dieser — falls er wiedergewählt würde — dem Kollegium. Eine „Schande“ seien viel eher würde andere Vorkommnisse in Halle gewesen als die Nichtwiederwahl eines Stadtrats sein würde. Daß auch nur ein Mitglied des Kollegiums nicht auf Grund eigener Ueberzeugung stimmte sondern wegen unkontrollierter Gerüchte, die draußen herumschwärzten, müsse entsetzlich bedauerlich sein, und was die angelegentlich unzulässige Minderkraft auf die andere Magistratsmitglieder anlangte, so dürfe sich wohl der Magistrat nicht beklagen, da die Stadtratsmitglieder ihm nicht genug freien Spielraum gewährten. Notwendig sei vielmehr, daß kein Magistratsmitglied zu der Auffassung gelange, es könne vorgefallen sein, was da wolle, die Wiederwahl sei trotzdem gesichert, wenn man nur einige einflussreiche Redner ins Feld schicken könne.

Nach 1/2 Uhr, als die Debatte schon reichlich zwei Stunden gedauert hatte, wurde ein Schlußantrag gegen drei Stimmen abgelehnt. Ein Redner führte dann noch aus, was bis dahin schon angedeutet worden war, daß nämlich durch die Nichtwiederwahl Winters die „Rebenregierung“ befeitigt werde. Die Stadt erhalte einen neuen Oberbürgermeister. Derselbe hätte von vornherein mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn die „Rebenregierung“ der Herren v. Holly und Winter sich seinem Willen in den Weg stelle.

Endlich nach 8 1/2 Uhr erreichte die Debatte ihr Ende, nicht ohne daß Stadtr. Heiser wieder einmal über einen Schlußantrag stolperte. Er war der letzte eingedrungene Redner. Ein erneut eingebrachter Schlußantrag veranlaßte ihn, auf das Wort zu verzichten und dann selbst für den Schlußantrag zu stimmen, obwohl derselbe wenigstens fünfminütige geworden war, da eben keine Wortmeldungen mehr vorlagen. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte führte zu dem Ergebnis, daß Stadtr. David seinen Antrag auf schriftliche Abstimmung über die Ausweisung zurückzog, worauf Vorst. Dittenberger auch seinen Gegenantrag auf namentliche Abstimmung fallen ließ. Durch Erheben von den Stühlen wurde nunmehr abgestimmt über den Antrag auf Aus-

### Dem Inneren-Prozesse

widmet Alfred Schölk in der letzten Nummer der Welt am Montag folgende Artikelserie voll prächtiger Satire:  
Anerk. oder Volkstribunal!  
Sich behaupten, was dem Zur.  
Denn du wirst damals in Halle  
Nicht im Reichstag — und „Imman“  
Also dort in seinem Falle.  
Nur im Reichstag darfst du's wegen  
Solche Klagen vorzutragen.  
Und besonders wenn sie wahr,  
Vollbeweisen und berecht.  
Wußt du doppelte Gefahr,  
Denn das Recht ist hier gemehrt.

Drum — empfänglich der „Günnerskreise“  
So bewahr sie in der Ecke  
Deines Büdens, — sonst geht's schief. —  
Patriotisch zu verheimlichen!  
Sondallos zu verheimlichen!  
Und nicht selbst in den Kot  
Ziehen, — sei dein Ergebot  
Als getreuer Patriot.  
Lampenfisch und Weiberzähnung,  
Hinterlistigen Scherzreden,  
Wort und Brand und Wolkfärbung,  
Banalismus, Demotierung,  
Und der Pantheistische Einführung, —  
So was mußst du überleben!  
Finde alles gut und schön  
Und es wird die wichtigste Sache  
Und du wirst zu recht befehlen.  
Ob's nun Oidium, ob Ger. ufe,  
Weiberzähnung, Leierode,  
Günnerskreise, haben Schölk  
D's nicht sicher in der Truppe,  
Das kann dir doch allemal sein  
Wißig schmutzige und egal sein.  
Solche Dinge sind vermeintlich,  
Weil heimlich — darum feindlich;  
Und so machst denn die Leute  
Angehilliche Kriegsbeute,  
Denn ein guter Unterthan,  
Nimm — „was sein dich“ — mit Gian.

Behr dir aber, da mit Klarheit  
Jetzt erwiesen sich als Wahrheit!  
Was du nicht ausgemacht!  
Weil! Jetzt ist du ganz verrückt!  
Kommt nur nicht in Bedacht!  
Darauf wird dir zum Verhängnis;  
Darauf steht bei uns: Gefängnis —  
Und du wirst als Uebungsgrund  
Aus beiderem Widrungsgrund  
Auf drei Monate eingesperrt.  
Wäre noch auf dein Bedacht!  
Denke dort in deinem Bild:  
„Blind ist die Gerechtigkeit.“

### kleines Feuilleton.

Warum sind die Menschen rechtschändig? Die Frage, warum die Mehrzahl der Menschen die rechte Hand mit mehr Geschicklichkeit als die linke gebraucht, sucht Dr. George W. Gould, in der Popular Science Monthly zu lösen. Einer Meinung nach ist jetzt die Rechtschändigkeit so tief in der menschlichen Natur begründet, daß sie teilweise schon bei den wilden Vorfahren der Rasse entwickelt gewesen sein muß. Der Urmench muß, wie er glaubt, eine entschiedene Neigung gehabt haben, seine rechte Hand mehr als die linke zu gebrauchen, und diese Tendenz muß eine lange Periode hindurch ununterbrochen gewirkt haben. Beim Schwingen von Pfeilen und beim Handhaben von Pfeil und Bogen war es gleichgültig, welche Hand gebraucht wurde. Als jedoch die Kriegsführung soweit vorgeschritten war, daß der Gebrauch von Schilde üblich wurde, hielt man ihn wahrscheinlich zum Schutz des Brustes auf der linken Seite. Daraus folgte der rechte Arm für das Führen mit Schwert und Schwert vorbehalten, und durch ständige Übung entwickelte sich eine besondere Geschicklichkeit. Die Begleiterscheinung dazu war die feinere Organisation jenes bestimmten Sinneszentrums, das diese Bewegungen kontrollierte, und das in der linken Hälfte des Gehirns lag. Mit dem zunehmenden Gebrauch der rechten Hand muß auch das rechte Auge früher in Anspruch genommen worden sein, denn das Sehen muß dem Anspurs zum Schlagen vorangehen. Auf diese Weise wird sich auch eine schärfere Sehkraft des rechten Auges entwickelt haben. Rechtschändige Leute“, schreibt Gould, „sind auch rechtschändig, und das Sehzentrum in ihrem Gehirn liegt auf der linken Seite, in näch-

ster Nähe des Zentrums, in dem die Bewegungen für den rechten Arm ausgelöst werden.

Die Gefahren des Christlichens. Die Ette des Öhringentragens stellt einen Ueberreiz auf Barbarei und alten Aberglaubens dar. Abergläubliche Vorstellungen haben sich auf den heutigen Tag mit dieser Ette verbunden, insofern das Tragen von Öhringen bei Männern darin seinen Grund hat, daß man in denselben ein Mittel zum Schutz vor der Heilung von Krankheiten, namentlich von Augenkrankheiten, zu besitzen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Öhringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gebohrt werden, und das diese Vorprozedur unter Umständen gesundheitsgefährliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist zwar an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorkehrungen vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Entzündung, Entzündung der Wunde, auftreten. Da man hat sogar lang dauernde Eiterungen und Nekrosen auf dem Ohrloch festgestellt, zu besorgen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbeh



unbeschadet leicht brennbaren Stoffen zu retten. Man muss die Mitle, das große Spirituslager zu erhalten. Der enorme Schaden, man spricht von 600 000 M., soll durch Versicherung gedeckt sein. — Abends nach 9 Uhr mehren die Schmelzen einen Beschaffenheitsbrand beim Schmelzfeuer Glanz, Steinzeile. Trotz schnell eingetretener Hilfe ist der Schaden an Holz, Wertstoff-Überschüssen und menschlichen Einrichtungen auch hier bedeutend. — Der Beschäftigte bei dem Arbeiter am Sonntag wohnten eine größere Anzahl der Arbeiter auswärtsiger Feuerwerke, die anlässlich des Provinzial-Feuerwerkfestes hier weilten, bei.

**Feuerkatastrophe.** Der Malter, der in diesem Jahre gebräutet. Opfer. Schon wieder erkrankte heute ein Kind, das schreckliche Leiden des Bakteriellen Koma. Dasselbe sollte mit der älteren Schwester die Babenstahl von Lieb besuchen und in einem unbeachteten Moment ins Wasser gefallen und ertrunken.

**Wagen.** (Sig. Ber.) Am Sonntag mittig, gleich nach 1 Uhr, erlöste das Feuerharn. Aus dieser nicht aufgedeckter Ursache der beim Vorüberfahren der Scheune in Brand geraten, was konnte das Feuer auf seinen Fort beschränkt werden. Man vermutet Selbstentzündung.

**Wittenberg.** (Sig. Ber.) Ein Bild sozialen Elends hat sich hier Lage den Wohnorten und Kassen der Marktstraße. Im alten Hause des Rentiers Sauer mann wohnte seit längerer Zeit der Arbeiter Müller mit seiner Familie (zwei Kinder). Die proletarische Krankheit (Schwindsucht) packte ihn und warf ihn aufs Krankenlager, wo er, der Erwärmer seiner Familie, den ganzen Winter zubrachte und bis heute noch nicht untauglich ist. Arbeit zu verrichten. Den notwendigen Lebensunterhalt kann die Frau durch ihre Hände Arbeit kaum erwirtschaften, die sie selbst krank und krank ist und auch die Kinder von Straßenteilen getrennt wurden. Zu diesem physischen und moralischen Elend gesellte sich dann noch die Sorge um die Zukunft. Und da es unter solchen Umständen eben unmöglich ist, die Quartalsmiete zu erlösen, machte der humane Hausbesitzer von fernem gegliederten Rechte der Gemisohn Gebrauch und setzte die arme Familie auf die Straße. Der jetzige Mittel nahmen sich schließlich Arbeiter dieser Kategorie an und gewöhnten ihnen ein Obdach. — Wenn die Handlungsweise des Herrn S. nach bürgerlichem Recht nicht getadelnswürdig ist, so zeigt sie doch nicht den christlichen Rücksicht, nach denen eine solche Lage des Herrn S., der doch als einiger Kirchenbesitzer bekannt ist, langwieriger handeln sollte. — Sie macht natürlich für sich selbst, ist doch nicht so leicht, wie sich manche Christen vorstellen, die im Interesse des eigenen Wohlstandes die Leiden des Proletariats nicht in der Praxis anerkennen.

**Wittenberg.** (Wagen. Ber.) Die fürchterliche Hitze in den letzten Tagen hat bereits mehrere Opfer gefordert. 10 Mann der 10 Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments wurden in der Nähe des Prudenplatzes vom Schlag befallen. 6 konnten sich wieder erholen, während 4 ins Lazarett gebracht werden mussten, was 1 Mann ungenügend erholte. In der Desinfektionskammer starb der Mann und kurz darauf eine Frau und, die sich jedoch bald wieder erholte. — In der Holzleichenkammer verendete ein Jugend, der von unzureichenden Resten in der brennenden Sonne auf der Straße liegen gelassen wurde.

**Wagen. Ber.)** Eine große Maraschine-Fabrik wird in der nächsten Zeit in Braun erbaut werden, wozu bereits 100 Morgen Ackerland von einem auswärtigen Industriellen erworben worden sind. Man denkt den Betrieb im Oktober eröffnen zu können.

**Geistlich.** Ein landliches Kulturbild. Gelegenheit einer Hochzeitsfeier erlosch wurde am Freitag in seinem Lokale der Walmühnenwit Hecht. Der Detonator M. Willus aus dem nahen Wald feierte in der Walmühne seine Hochzeit, an der auch der Detonator Orber aus Quenstedt teilnahm. Zwischen dem Knacht des letzten, Albin, und dem Wit entstand in der ersten mündlichen Betrug des Knachtes ein Wortwechsel, worauf der Knacht das Messer zog und den Wit auf der Stelle erschlug. Der Knacht wurde sofort verhaftet.

**Saugerhäuser. Fabrikbrand.** Am Montag Morgen gegen 4 Uhr brach in der Werkzeugschmiede der Saugerhäuser Witten-Weidenhagen Feuer aus, welches auf seinen Fort beschränkt und auch bald gelöscht wurde. Die Arbeiten in den Werkstätten werden durch den Brand nicht behindert. Auch soll der Brandschaden nicht bedeutend sein.

**Schicht (Sabbat).** In der Pulverkammer der hiesigen Zementfabrik explodierten Sonnabend früh wahrscheinlich infolge Selbstentzündung Feuer aus, welches auf seinen Fort beschränkt wurde. Die Arbeiter wurden durch die Explosion in die Höhe teilweise abgedeckt und die Fenster scheiben zerschmettert, so daß der entzündete Materialschaden ziemlich beträchtlich ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Nordhausen.** Was schimpfen Sie, Herr Eigenliebe? Gegen den „Empfindlichkeits“ ist in Nordhausen eine Bewegung unter den Geistlichen im Gange. Wie die Nordh. Ztg. schreibt, erhielten die Buchhandlungen ein Zirkular, in welchem sie aufgefordert werden, nichts mehr für den Absatz des Blattes zu tun. Die schriftlichen Antworten sollen der nächsten Versammlung des Städt. Oberbürgermeisters vorgelegt werden. Nicht sich da der Simple freuet, daß die hochwürdigen Herren der Synagogenmetropole so eifrig Propaganda für das Blatt machen! **Thale a. Harz.** Die Landräte der Provinz Sachsen hielten am Sonntag ihre Versammlung ab. Auch Regierungspräsident v. Büttcher befand sich unter den Herrschaften, die, nachdem sie ihre Ernennung durch den Arbeiter-Marktplatz feststellen wollten, die Verhandlungen mit einem solchen Resultat fortsetzten. Die Verhandlungen wurden, wie üblich, durch Hoch und Niederreden ausgefüllt.

**Keine Nachrichten.** Die Elbe zeigte Montag am Morgen gegen einen Wasserstand von 20 über Null. Es ist bis jetzt also immerwährend Fall zu verzeichnen gewesen. — Dem verstorbenen Bürgermeister von Nieslitzburg, Dr. Reht, soll in der Stadt ein Denkmal gesetzt werden. — Bei dem durch die Witterung verursachten Schneeeinbruch ist ein Unglücksfall zu verzeichnen. In Fernersleben erkrankte am 1. d. M. gegen 9 Uhr abends der 18-jährige Arbeiter August Mohr. Der Leichnam wurde am Abend des 2. d. M. an einem Sandberge in der dortigen Feldmark aufgefunden. — In Langensalza erkrankte beim Baden unterhalb des Weinbergs der 10-jährige Sohn Walter des Arbeiters Martin. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden. — In Torgau verurteilte am Sonntag nachmittag ein etwa 9-jähriger Junge an verdorbener Stelle die Elbe zu durchschwimmen, obwohl er des Schwimmens unfähig war. Trotz sofortiger Hilfeleistung gelang es nicht, den Verunglückten zu retten. Seine Leiche hat man noch nicht gefunden. — Beim Baden an unversicherten Stelle erkrankte am Freitag abends ein Stralener Arbeiter Schneidergeißel Wange. Er geriet in den Strudel einer Buhne, der ihn forttrieb. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — In der Nacht zum Sonntag schlug in Weizendorf bei Debitzide der Blitz in ein Bauerngut, das in Flammen aufging. — In Weitzendorf bis sind in der Montagnacht 20 Gebäude niedergebrannt.

### Parteinachrichten.

— **Das Frage des Generalstreiks** nahm eine Verammlung des sozialdemokratischen Vereins in Köln mit allen gegen vier Stimmen folgende Resolution an: „Die am 1. Juli folgende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins für Köln-Stadt und Köln-Land erachtet: Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Befreiung der Arbeiterschaft nur gegen den beständigen Widerstand der bürgerlichen Welt zu erreichen ist. Alle Kampfmittel, die der heutigen Gesellschaft zur Verfügung stehen, werden sponselfür zur Anwendung gelangen, wenn es sich darum handelt sollte, die Befreiung über die Vorkriegszeit zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Gesellschaft herbeizuführen. Doch sich für das Proletariat durch diese Lastigen Situationen von vorher unvorzählbarer Art ergeben können, liegt auf der Hand. Die Verammlung hält es deshalb nicht für angebracht, die Diskussion eventuell neuer Kampfsmittel von vornherein zu unterbinden, wie dies durch die Resolution des Kölner Gewerkschaftsverbandes zum Generalstreik beschlagnahmt wird, und die Versammlung kann auch keinen Grund erkennen, der eine Änderung des vom letzten internationalen Arbeiterkongress in Amsterdam angenommenen Standpunktes herbeizuführen könnte.“

**Totenfeier der Partei.** In Magdeburg fand am Montag im Saal des Kaiserhofes der Arbeiter Genosse August Habing, der war einer jener Kämpfer, welche nicht nur dem Proletariat, sondern im Stillen bei aller Aktionen auf dem Wege sind. Ihre jetzigen Andenken.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Das tragische Geschehen einer Mutter und ihres Kindes ereignete im Norden Berlins großes Aufsehen. In dem Hause Eilgenstraße 3 wohnte seit längerer Zeit die 51-jährige Witwe des chemischen Versuchsbeamten H. Plamertmann. Sonntag, nachmittags 1 1/2 und zwei Uhr stürzte sie sich mit ihrem kaum sechsmonatigen Kinde aus ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Als Motiv der unseligen Tat wird Irrsinn vermutet.

— Der pensionierte Herr Wittenmühl aus der Lichtenbergerstraße, gegen den vorerit ein Ermittlungsverfahren wegen Schlägerhandlungen, dann aber auch wegen Sittlichkeitsverbrechen eingeleitet wurde, hat Selbstmord verübt. Seine Leiche wurde aus dem Sandbergstrand geborgen.

**Neubettin.** Familienkatastrophe. Der Arbeiter Max Müller auf dem Gute Friedrichshof erdrückte in der Nacht seine Ehefrau und zwei Kinder. Darauf legte er Selbstmord. Die Tat ist offenbar in einem Anfall von Geisteskrankheit geschehen.

**Wanitz.** Die Lärme der Katholikentage wurden durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und vollständig zerstört. Brandanschlag. In der Nacht zum Sonntag ging über die Stadt und Umgegend ein schwerer Gewitter nieder. Der Blitz erschlug in dem Dorfe Schöden eine Frau in ihrer Wohnung, in dem Dorfe Kautheim wurden durch Blitzschläge zwei Gebäude in Brand gesetzt. In Breitenberg bei Debitzide schlug der Blitz in ein Bauerngut, das in Flammen aufging.

**Wieselb.** Durch eine Explosion eines Breitenburger Bergwerkes haben ein vierzigjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Junge schwere Brandwunden erlitten, an deren Folgen sie gestorben sind.

**Sannover.** Infolge eines Blitzschlages ist die Benninger Kirche bis auf die Grundmauern niedergebrannt. **Schwab.** In der gestrigen Nacht wurde ein Automobil von einem Blitzstrahl getroffen. Eine junge Dame wurde teilweise getötet.

**Witten.** (Wesfalen.) Und noch zwei Opfer des Petroliums. In Volmarstein verbrannte die Frau des Arbeiters Wetze beim Feueranstand durch Petroleum. Um das Kind, das sie auf den Arm trug, zu retten, warf sie es aus dem zweiten Stock durchs Fenster. Auch das Kind ist tot. **Strahburg.** In die Nacht wurden zwei Kinder eines Gastwirthes im Alter von 5 und 6 Jahren vom Blitz getötet, während sie mit den Eltern zu Tisch saßen.

### Vermischtes.

**Opfer der Hitze.** Aus allen Gegenden Mitteldeutschlands kommen Nachrichten von Hitzschlägen und Sonnenstichen. In Berlin war die Zahl der Hitzschläge ziemlich groß. In Mühlungen kamen 11 Hitzschläge vor, von denen 5 tödlich verliefen. In Wien kamen 60 Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich vor, darunter 3 mit tödlichem Ausgang. Eine Frau wurde infolge der Hitze wahnsinnig. In Rom sind acht Arbeiter an Sonnenstich gestorben.

### Letzte Nachrichten.

#### Krieg in Ostasien.

**Washington.** 4. Juli. In Friedensunterhandlungen sind von russischer Seite Baron Kufin und Graf Murawiew, von japanischer Seite Baron Komura und der Gesandte Takahira definitiv beauftragt worden.

#### Revolution in Rußland.

**Warschau.** 4. Juli. Der Potemkin hat die rumänischen Gewässer definitiv verlassen. Ueber die Vorgänge bei der Abreise wird noch berichtet, daß die Matrosen eine längere Beratung abhielten über die ihnen gestellten Bedingungen. Sie lehnten es ab, das Schiff zu verlassen und erklärten die rumänische Regierung nur nochmals um Ueberlassung von Kohlen und Proviant, die ihnen aber verweigert wurde.

**Wiederburg.** 4. Juli. Aus Kronstadt wird offiziell gemeldet, daß eine Meuterei auf der 1. und 16. Flotten-Gruppe ausgedehnt ist. Landtruppen werden zur Unterdrückung des Aufstandes herangezogen, auch meutert die Besatzung des Kreuzers Minin.

**Paris.** 4. Juli. Petit Parisien meldet aus Odesa: Nach amtlichen Berichten dürfte die Zahl der Opfer während der Unruhen auf 6 000 belaufen.

**Berlin.** 4. Juli. Das Urteil im Mordprozeß Tschirmer wurde gestern gefällt. Der Angeklagte wurde das schwere Ehrverletzungsdelikt und vorläufiger Todschlag für schuldig befunden und in Anbetracht der beteiligten Beschaffenheit zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebensdauer verurteilt.

**Paris.** 4. Juli. Die Kammer nahm heute noch Mitternacht mit 108 Stimmen Beschluß die Vorlage der Trennung von Kirche und Staat an. Die Abstimmung über die gesammte Vorlage ergab 341 gegen 233 Stimmen. Die Kammer trennte sich unter den Ruf: „Es lebe die Republik, nieder mit den Pfaffen!“

### Veränderungen der Redaktionen.

**Wesfalen.** In der Ecke des Sozialdemokratischen Programm liegen der Redaktion nunmehr nicht weniger als fünf Eingelagerte vor, teils für, teils gegen Schumann. Die Redaktion steht sich außer Hande, die zum Teil schon formell nicht aufnahmefähigen Eingelagerten zu veröffentlichen und muß es den Beteiligten überlassen, eine Entscheidung der Landeskomitee im Zusammenhang mit Zulassung des Frei-Vertragsausmaßes herbeizuführen.

### Ständesamliche Nachrichten.

**Galle (Süd. Weimergau), 2. Juli.**  
**Wesfalen:** Kaufmann Bergheimer und Anna Wörde (Wesfalenstraße 30 und 49). Kaufmann Krenkel und Anna Krenkel (Katholische 60 und Schmeierstraße 4). Arbeiter Schöberg und Elise Schöberg (Marthastraße 29 und Freimühlstraße 48). Braut. Arzt Dr. med. Wittig und Elisabeth Gartig (Windm- und Wiesebach). Braut. Arzt Dr. med. Jäger und Marie Jäger (Schürme- und Neuhaldensleben). Zildler Wolf und Martha Gurtz (Galle a. S. und Seeburg).  
**Gesellschaft:** Demokratischer Rat und Elfa Roden (Große Steinstraße 67 und Glemm).  
**Sachsen:** Fabrikarbeiter Dahn eine L. Drenthauptstr. 7). Telegraphenarbeiter Verländer eine L. Verländerstraße 15). Personalbesitzer: Lohberber eine L. (Hühnerweg 18). Arbeiter Barthelmeis eine L. (Klinck). Geschäftlicher Schulze ein E. (Thomasstraße 47). Bildh. Leuther eine L. (Klinck). Holzei-Bergant Brodersdorf L. (Hainigerstr. 28). Keller Adermann E. (Hainigerstr. 56). Siederarbeiter Brodhauer E. (Hainigerstr. 20). Siederarbeiter Köber L. (Weingarten 20). Siederarbeiter Wacht L. (Wesfalenstraße 108). Siederarbeiter Sauer L. (Waldstraße 14). Siedermeister Grundmann E. (Volkmanstraße 4). Siedermeister Germerichs L. (Hainigerstraße 9). Kaufmann Meyer L. (Pannierstraße 7).  
**Wesfalen:** Sibra Regler, 17 J. (Eliabergstraße 18). Arbeiter Jöhnte E., 3 Mon. (Loritz. 39). Maurer Stoy E., 11 Mon. (Kesselerstr. 9). Kaufmanns. Reinhardt L. 2 J. (Dampfl. 11). Siederarbeiter Siegmann L. 2 J. (Kuttelhof 3). Böttgermeister Kemuth Weh. geb. Kaiser, 55 J. (Klinck). Kaufmann Baumgarten, 19 J. (Wesfalenstraße 89/90). Arbeiter Suppe, 60 J. (Dielauerstr. 10). Waldarbeiterpeters Kaufmann E., 1 J. (Wesfalenstraße 103). Fabrikarbeiters Schärer E. Mon. (Hainigerstr. 29). Siederarbeiter Wacht L. 2 Mon. (Pannierstraße 84). Kellermeister Adermann E. 2 E. (Hainigerstr. 56). Siedermeister Müller E., 1 J. (Klinck). Maurer Hütherlein, 30 J. (Klinck). Arbeiter Brühl E., 2 Mon. Arbeiter Heine, 53 J. (Wesfalenstraße). Siederarbeiter Lange E., 5 Mon. (Kuttelhof 16). Siedermeister Wöde E., 2 Mon. (Dampfl. 10). Privatmann Kasper, 61 J. (Waldstraße 15). Oberlehrer Schiller E., 2 Mon. (Kuttelhof 11). Arbeiter Geile gen. Feder, 41 J. (Klinck). Landwirt Leichmann, 61 J. (Waldstraße 74). Siedermeister Schulze L., 3 Mon. (Wesfalenstraße 60). Geschäftsführer Wöhme E., 8 Mon. (Waldstraße 47). Juraldis Grobe L., 2 J. (Klinck). Bergmann Karraich E., 10 J. (Klinck).

**Salle (Nord. Weststraße 38), 3. Juli.**  
**Gesellschaft:** Kaufmann Lomstonsch und Anna Dornbender (Wesfalen- und Schillerstr. 57). Arzt Dr. med. Heimerdinger und Magarete Kalfsch geb. Schmidt (Wesfalenstr. 12/13 und Hainigerstr. 13).  
**Sachsen:** Arbeiter Piebler L. (Waldstraße 13). Schuhmachermeister Weiler E. (Waldstraße 7). Siederarbeiter W. H. H. (Waldstraße 11). Arbeiter Seibemitz L. (Wesfalenstraße 1). Müllerhauer Meyer E. (Weiler. 108). Schriftf. Heierbed E. (Schulberg 10). Arbeiter Schömann L. (Große Brunnenstr. 10).  
**Sachsen:** Siedermeister Schöden Ehefrau geb. Müller, 60 J. (Friedrichstr. 58). Privatmann Schöden, 1 J. Mon. (Kesselerstr. 2). Arbeiter Streichel E., 5 Mon. (Waldstraße 4). Arbeiter Siegel L., 10 Mon. (Waldstr. 12). Wente's Gerold Ehefrau geb. Kesseler aus Gera, 57 J. (Wesfalenstr.). Kaufmann Dened aus Naumburg, 54 J. (Waldstraße 10). Privatmann Schöde aus Erfurt, 71 J. (Wesfalenstr.).

### Wahlkreise.

#### Wahlkreise.

**Wahlkreise.** Die Wahlkreise sind wie folgt eingeteilt:  
1. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
2. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
3. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
4. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
5. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
6. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
7. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
8. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
9. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.  
10. Wahlkreis: Halle, Galle, Weimergau.

#### Parteiangelegenheiten.

**Der Kreisrat unserer Partei findet am Sonntag, den 20. Juli, von vormitt. 11 Uhr ab im Deutschen Kaiser in Halle bei Zeit statt.**  
Als vorläufige Tagesordnung setzen wir fest:  
1. Bericht des Vorsitzenden und des Hauptkassierers.  
2. Agitation und Organisation.  
3. Die Bezirks-Sekretär-Frage.  
4. Die Presse.  
5. Die bevorstehenden Kommunalwahlen.  
6. Der Organisationsentwurf für die Gesamtpartei.  
7. Der Parteitag zu Jena.  
8. Wahl des 1. Vorsitzenden und des Hauptkassierers.  
9. Der Bezirkstag in Halle.  
10. Bestimmung des Ortes für den nächsten Kreisrat.  
11. Anträge, so weit dieselben nicht bei den vorstehenden Punkten erledigt sind.

#### Wahlkreise.

Alle Parteimitglieder und Mitglieder haben nun im Laufe des Juli zum Kreisrat Stellung zu nehmen und die Delegierten zu wählen. Die Anzahl der Letzteren bestimmt unser Statut. Anträge sollen möglichst bald eingereicht werden, damit sie mit zur Veröffentlichung kommen können.

Die Fragebogen müssen von allen Verwaltungen aufgestellt werden und spätestens bis zum 9. Juli ausgefüllt an den Unterzeichneten eingehandt werden. Besonders ist darauf zu achten, daß die Fragen mit Bezug auf die gewerkschaftlichen Angelegenheiten genau gefüllt werden. Es sollen dazu, wenn nötig, die Vorsitzenden der einzelnen Organisationen oder die Kartelle gehört werden.

Ebenso sollen alle Kartelle das 2. Quartal so abschließen, daß die fertigen Abrechnungen spätestens am 12. Juli dem Hauptkassierer zugehandelt werden.  
Wir bitten im Interesse einer geordneten Abrechnung darauf zu achten, daß möglichst alle Genossen im ganzen Kreise ihre Beiträge für das 2. Quartal möglichst bald einbringen. Darauf haben die Verwaltungen streng zu sehen.

Der schriftliche Bericht des Zentral-Vorstandes soll etwa am 18. Juli eingehen, es ist also notwendig, daß Fragebogen und Abrechnungen bald eingehandt werden.  
Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß nach dem Statut erfolgen sollte Neuwahlen der Orts-Vorstände z. im Juli zum 1. d. M. 1905.

Mit sozialdemokratischem Gruß  
der Zentral-Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.  
F. K. v. Leopold, 1. Vorsitzender.

Verantwortlicher Redakteur Arthur Weitzendorfer in Halle.